

Heldenmütiger Opfersinn

In der zweiten der zweiten Julihälfte des Jahres 1854 traten in Turin die ersten Fälle einer Cholera Epidemie auf, die sich von Süditalien her ausbreitete. Don Bosco hatte das Unglück vorausgesagt. Schon im Mai hatte er aber auch seinen Jungen erklärt: „Ihr braucht keine Angst zu haben; wenn ihr tut was ich euch sage, werdet ihr von dieser Gottesgeißel verschont bleiben.“ Die Buben hatten sofort gefragt: „Was müssen wir tun?“ Und der Heilige war ihnen die Antwort nicht schuldig geblieben: „Vor allem müßt ihr in der Gnade Gottes leben; dann müsst ihr eine Mutter Gottes Medaille tragen; diese werde ich weihen und sie jedem schenken. Dazu müsst ihr jeden Tag ein Vater Unser, eine Ave Maria das Kirchengebet zum Heiligen Aloisius und das Stoßgebetlein ‚Von jedem Übel, erlöse uns O Herr!‘ beten.“ Dank der Vorsorge der Regierung, dank aber auch dem bestürmendem Gebet der Turiner im Heiligtum der Consulata, kam die Stadt glimpflicher davon als andere Städte in Italien und sonst in Europa. Trotzdem gab es vom ersten August bis 21. November gegen 2.500 Choleraerkrankungen wovon 1.400 tödlich endeten. Valdocco wurde der am schwersten betroffene Stadtteil; allein in der Pfarrei Borgodora starben in einem Monat 500 von 800 Erkrankten. Gerade dieses Gebiet war unserem Heiligen von der Stadtbehörde zur Seelsorge der Erkrankten zugewiesen worden. Inmitten der schrecklichen Heimsuchung flehte Don Bosco oft zur Madonna: „Bewahre die Jugend des Oratoriums! Und wenn schon ein Opfer verlangt werden sollte, hilf, das ich sterbe. Ich bin bereit, jederzeit zu sterben, wenn es Gott gefällt!“ – Seinen Jungen prägte er folgende Gedanken ein: „Ursache des Todes ist zweifelsohne die Sünde. So versichere ich euch: Keiner von euch wird sterben, wenn ihr alle im Stande der Gnade lebt und keiner in eine Todsünde fällt. Wenn aber einer hartnäckig in Feindschaft mit Gott leben würde und, was noch schlimmer wäre, ihn neuerdings schwer beleidigen würde, dann könnte ich von jenem Augenblick an weder für diesen Unglücklichen noch für sonst einen im Oratorium einstehen.“

Am bewunderungswürdigsten erwies sich Mama Margarete. Während sie bei anderen Gelegenheiten um das Leben ihres Sohnes bangte, trieb sie ihn jetzt an, den Gefahren zu begegnen. Auf dem Höhepunkt der Epidemie gab die gute Frau nacheinander alle verfügbaren Hemden, Leintücher und Decken weg. Das Oratorium geriet dadurch in empfindliche Armut. Schließlich wurde das Tischtuch geopfert, um die Liegestatt eines Erkrankten frisch beziehen zu können. Bald jedoch kamen andere Hilfesuchende. Womit sollte die hochherzige Frau ihnen helfen? Nach Rücksprache mit Don Bosco zerschnitt sie die Altarwäsche und die Alben. Sie wollte in den Cholerakranken die gleichsam aufs neue wund geschlagenen Glieder Jesu bedecken.